

Übereinstimmung erzielt worden; aber der Kongreß war klug genug, keine neue Weltkonferenz zu empfehlen, vielmehr erblickt er in zielbewußten Besprechungen der zuständigen Stellen die allein Erfolg verheißende Vorbereitung einer praktischen Lösung. Es wurde eine ganze Reihe von Entschliehungen gefaßt, und zwar zu folgenden Fragen: Doppelbesteuerung, Rechtslage ausländischer Unternehmungen, metrisches System, Organisation der Produktion, Organisation der Verteilung der Verbrauchsgüter, Eisenbahn und Kraftwagen, Autobahnen, Luftpostzuschlag, internationaler Fernspreerverkehr, Seetransport, Haager Regeln, handelsübliche Vertragsformeln, Schutz des gewerblichen Eigentums, Schutz von Pressemitteilungen, Schutz der Rechte der Hersteller von Schallplatten, Einhaltung der für den Einzelhandel festgesetzten Preise von Markenartikeln, internationale Werbe-Regelung, Konkurs und gesetzlicher Gläubigerschutz, internationale Handelschiedsgerichtsbarkeit. Man sieht daraus, daß auch Dinge verhandelt worden sind, die den Buchhandel im engeren Sinne interessieren können. Die wichtigste von dem Kongreß behandelte Frage war aber doch die der internationalen Währungsstabilisierung. Dazu wurde folgende Entschliehung der Vollziehung angenommen:

Die Internationale Handelskammer sieht in der Stabilisierung der ausländischen Devisenkurse auf Goldbasis ein dringliches Gebot für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft. Sie fordert daher die wichtigsten der in Frage kommenden Regierungen auf, geeignete Besprechungen zum Zwecke der Ausarbeitung und Inkraftsetzung eines Abkommens über eine vorläufige Stabilisierung einzuleiten, das die Regierungen in die Lage versetzt, so schnell als möglich alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um in ihrer nationalen Wirtschafts- und Finanzpolitik die Anpassungen vorzunehmen, die einem internationalen Goldstandard ein ungestörtes Arbeiten auf lange Dauer ermöglicht. Zu dieser Stellungnahme veranlassen die Internationale Handelskammer folgende Erwägungen:

1. Die Unsicherheit hinsichtlich der Währungspolitik der wichtigsten Wirtschaftsländer und die mangelnde Stabilität der ausländischen Devisenkurse hat zum Zusammenbruch des Welthandels geführt und muß weiter zu seiner Zerrüttung beitragen.

2. Die Währungsunsicherheit und die Unstabilität der ausländischen Devisenkurse führen zwangsläufig zu Erscheinungen wie der Einführung von »Ausgleichs«-Zöllen und Kontingenten, die den Binnenmarkt gegen das Vordringen von Ländern mit entwerteter Währung schützen sollen. Sie müssen ferner die Einstellung langfristiger Investitionen, Kapitalflucht und Anwachsen des Umfangs der kurzfristigen internationalen Schulden, die Devisenkontrolle und Aufhebung der Freizügigkeit des Kapitals sowie endlich die Hortung von Gold und ausländischen Devisen zur Folge haben.

3. Die Stabilisierung solange zu vertagen, bis das Preisniveau sich wieder gehoben hat, kann zu einer Verschlimmerung der Lage führen, da die Unstabilität der Währungen und die Währungsabwertung ihrer Natur nach deflationistische Wirkungen haben müssen. Die Stabilisierung steht einer Hebung der Preise keinesfalls im Wege, sondern sie ist im Gegenteil eines der am raschesten wirkenden Mittel, um den natürlichen Kräften zu ermöglichen, eine allgemeine Besserung des Preisniveaus herbeizuführen.

4. Die Vertagung der Währungsstabilisierung, bis wieder ein Ausgleich von Binnen- und Außenpreisen erreicht ist, muß zu einer Verschlimmerung der Lage führen, da der fehlende Ausgleich selbst weitgehend eine Folge der mangelnden Beschränkungen ist.

5. Die endgültige Währungsstabilisierung ist praktisch nur durch Wiederherstellung eines internationalen Goldstandards zu erzielen.

Die Berliner Handels-Gesellschaft faßte in ihren »Wirtschaftlichen Nachrichten« ihr Urteil über diese Pariser Währungsaussprache dahin zusammen: Die Pariser Beratungen hätten leider keinen sofort beschreibbaren Weg zur Währungsneuordnung gezeigt, sie hätten aber mit bemerkenswerter Offenheit die verschiedenen Auffassungen klargestellt und die noch vorhandenen Hemmnisse im einzelnen beschrieben. Rechnerisch sei das Währungsproblem nicht zu lösen, es werde immer ein großer Optimismus und viel Opfer Sinn erforderlich sein, um eine Kompromißformel zu finden. Gerade weil dieser Auffassung ernsthaft nicht widersprochen werden könne, werde man der auch von dem deutschen Vertreter unterstellten Priorität des Stabilisierungsproblems

vor allen übrigen Fragen das Übergewicht geben müssen. — Der deutsche Vertreter war Otto Chr. Fischer, der im wesentlichen ausführte, daß ohne vorhergehende Stabilisierung der Währungen es unmöglich sei, alle jene Hindernisse zu beseitigen, deren Beseitigung die Voraussetzung bilde für einen allmählichen Aufbau des Welthandels. Die Widerstände gegen eine Stabilisierung hätten ihren Grund in dem Nutzen, den die Unstabilität der Währung vielen gebracht habe. Es gebe ja kaum ein Unglück, eine Katastrophe, die nicht irgend jemanden, zum mindesten vorübergehend, Vorteile brächte. Wenn die Erörterungen der Internationalen Handelskammer dazu beitragen, die Einsicht zu vermehren, daß die Bilanz der Vor- und Nachteile der Währungsstabilität mit einem erheblichen Passivsaldo für die Weltwirtschaft abschließen und daß die dereinstige Beseitigung dieses Passivsaldoes um so schwieriger werde, je höher er anwachse, und daß von der Übernahme eines erheblichen Teiles dieses Passivsaldoes auch diejenigen nicht ausgeschlossen sein würden, welche die Nutznießer des bisherigen Zustandes seien, so würde für die Lösung des Problems viel erreicht sein. Ein weiterer Nutznießer des gegenwärtigen Zustandes sei die Spekulation. Die Flucht- oder vagabundierenden Gelder würden nicht in dem gegenwärtigen Umfang existieren, wenn die Unstabilität der Währung nicht sowohl die Lösung des Problems der alten Schulden als auch die Gewährung neuer langfristiger Kredite mit produktivem Charakter unmöglich machte. Die vagabundierenden Gelder würden von den Banken des eigenen Landes an die eines anderen Landes ausgeliehen und von diesen bedauerlicherweise auch dann angenommen, wenn eine vernünftige, die Wirtschaft des betreffenden Landes fördernde Verwendung nicht vorhanden sei. Es erscheine eine dringende Notwendigkeit, diesen Vorgängen eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und Maßnahmen zu erwägen, wie weit dieser destruktiven Spekulation entgegengetreten werden könne. Die Vorgänge hätten mit wirklicher Arbitrage nichts zu tun. Wir müßten jede Gelegenheit benutzen, um die Wirtschaftskreise darüber zu belehren, daß die Zukunft der Weltwirtschaft nicht auf der Spekulation, sondern auf der soliden Kalkulation, auf unermüdlicher Arbeit und der Erhöhung der Produktivität der ganzen Welt beruhen müsse. In bezug auf die Methoden zur Herbeiführung einer Währungsstabilität äußerte Fischer, es dürfte Einigkeit darüber bestehen, daß eine solche nicht durch einen einmaligen Rechtsakt von einem Tag zum andern erreicht werden könne, sondern daß es hierzu noch gewisser Vorbereitungen bedürfe. Diese Zeit der Vorbereitung, unter der die Annäherung der Kaufkraftparitäten eine bedeutsame Rolle spiele, müsse so kurz wie möglich sein. Dazu gehöre aber vor allem, daß eine Atmosphäre geschaffen werde, die der Zusammenarbeit günstig sei. — In New York sollen die zahlreichen Erklärungen amerikanischer und europäischer Finanz- und Wirtschaftskreise den Eindruck hervorgerufen haben, daß die Vorbereitung von Verhandlungen über eine internationale Währungsstabilisierung unter Führung der USA. energisch betrieben wird, damit zur Verhütung etwaiger neuer Währungskrisen in den Goldblockländern im Herbst bis dorthin bereits ein fertiger Stabilisierungsplan vorliege. Wie man höre, werde Staatssekretär Hull die Reise des britischen Finanzsachverständigen Leith Ross nach China zu einer Besprechung über Stabilisierungsfragen in Washington benutzen. Daß vor Rückkehr von Leith Ross aus Ostasien maßgebliche Entscheidungen nicht zu erwarten seien, wurde schon früher hervorgehoben. Die stärksten Hemmnisse und Bedenken gegen die Stabilisierung bestehen immer noch in England. Die nichtamtlichen englischen Sprecher auf dem Kongreß der Internationalen Handelskammer traten auch jetzt wieder warm für die Stabilisierung ein; die amtlichen aber wehrten ab und bremsten. In diesem Sinne hat sich kürzlich auch wieder der bekannte englische Wirtschaftsführer und Politiker Sir Arthur Balfour ausgesprochen. Er glaubt nicht, daß eine Stabilisierung der hauptsächlichsten Währungen möglich sei, ohne daß der Franken hieran beteiligt sei. Bevor man jedoch wirklich zu einer dauerhaften Stabilisierung kommen könne, müsse es zu einer völligen Ausbalancierung der Staatshaushalte kommen. Alsdann müßten die Gläubigerstaaten erkennen, daß man mit Gold nicht mehr zahlen kann. Sie müßten Waren- und Dienstleistungen annehmen und den Schuldnerstaaten auf lange Sicht Geld leihen. Ferner